Je - nachdem

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-445206

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das französische Gastspiel

Franzöſiſch wollte man uns kommen:
das hat gar manchem gut gepaßt.
Man hat ſich ein Billett genommen
und war aufs Aeußerſte gefaßt.

Und als — das Wunder zu beſchauen —
manch Weiblein kam und mancher Mann,
da trafen ſie „devant le“ Pfauen
Ein lärmend Häuflein Menſchen an.

Mit ſäuerlich verſüßten Mienen
erklärte man vor dunkler Tür:
„Die Franzen ſind halt nicht erſchienen,
uns ſelbſt kommt dies — franzöſiſch für“.

Und ſpäter, beim Salvatorbiere,
ſprach mancher ſehr zufried'ne Mann:
„Wie köſtlicher, als bei der Schmiere,
man ſich doch hier vergnügen kann“.

Wau-u!

Fasnachts-Zirkus E. Sarass-Hani

Grosser wein-, wasser- und bierdichter Zeltzirkus, frisch geheizt, auf dem Rotgwandareal in Züri III. Kapellmeister: Fidelbini.

Programm für Montag Nachmittag:

1. ***Hodler-Dekorations-Ouverture*** *aus dem „Verschmierten von Marianna“.*
2. ***Hohe Schule,*** *geritten von Frau Stallmeister Jessesnazi auf der Vollblutstute „Emanzipation“.*
3. ***Grosser Hosenlupf*** *zwischen rotkostümierten Ganz- und Viertels-Intellektuellen um den Farbstein-Preis und den Eintracht-Pokal.*
4. ***Entrée des „Dummen Aujust“*** *mit seinen neuesten Friesenbergareal- und Geiserbrunnen-Witzen.*
5. ***Grossartiger Dressur-Akt*** *mit den abessinischen Zürileuen in Basel. Haarsträubender Ringkampf der Leuen, und zwar der verreckten und der lebendigen, mit den Zürileuenzwingergeldsammlungsabstaubern.*
6. ***Grosser humoristischer Akt der Parterre-Akrobaten*** *Brüder Neu von Münster. Hauptattraktionsnummer: Aufhängen der Reformwäsche an die Ofenstange der Oeffentlichkeit.*
7. ***Fräulein Mooshiersteuer*** *mit ihrer unübertrefflichen Produktion auf Stelzen und im Bachabschwimmgürtel. — Das p. p. Publikum wird gebeten, zu entschuldigen, wenn die Dame für den Bachabschwimmakt nur einen Schwimmgürtel trägt.*

Zum Schlusse:
Grosse Abschieds-Phantasie mit bengalischer Beleuchtung:
„Eine Nacht im Grünen Heinrich“
oder
„Wie die Nachwelt über die Philister lacht“.

Die Vorstellung beginnt am Montag Nachmittag und wird auf allgemeines Verlangen drei- oder sechsmal wiederholt. Stöcke, faule Eier und angefaultes Obst bittet man in der Garderobe abzugeben.
An der Kasse werden auch Viktualien als Zahlung angenommen.

Je — nachdem

A: Wenn de „Nebelſpalter“ än ſonige Ton aſchlage will, dänn abonniere ich en nüme!

B: Wenn aber de „Simpliziſſimus“ im ſchärfere Ton macht, dänn chaufed juſt Sie ihn erſt rächt.

Erlauschtes von der Corso-Redoute

Reflektion. Bankdirektor: Da tanzt einer unſerer Korreſpondenten mit einer bildhübſchen Frau, die ein prachtvolles Diamanten-Kollier trägt. Sind die Diamanten echt, ſo iſt ſie ganz beſtimmt nicht ſeine Frau. Iſt die Frau aber echt, ſo iſt das Kollier beſtimmt Simili.

Tapferer Rückzug. A: Mein Herr! Können Sie wirklich nirgendwo anders hinſehen als auf das Decolleté meiner Braut?“

B (malitiös lächelnd): Nein!

A: Elli! Lege ein Tuch um den Hals!

Empört: Was?! Es iſt kaum 4 Uhr und Du haſt ſchon kein Geld mehr! Habe ich Dir nicht geſtern geſagt, Du ſollteſt außer dem Gehrockanzug auch noch Deinen Pelzmantel verſetzen!

Schade. Lebejüngling: Auf der erſten Redoute war die blonde Emma als Haremsdame mit einem jungen Richter aus dem Selnau, auf der zweiten als ſimple Köchin mit einem Oberkellner. Sollte die wirklich ſolid werden; das wäre ſchade!

Alſo daher. A: Die Reſi hat prachtvolle Diamanten. Sieh einmal den Ring am kleinen Finger der linken Hand! Ob ſie die Steine von ihrem alten „Onkel“ in Winterthur hat?

B: I bewahre; der Kerl hat ja neulich pleite gemacht.

A: Na, woher hat ſie denn die Diamanten?

B: Vom Saccharinſchmuggel!

Sehr richtig. Ein alter Metzgermeiſter ſitzt nach verſchiedenen vergeblichen Bemühungen, eine Eroberung zu machen, knurrend in einer Ecke: Da reden die Leute immer von Fleiſchnot. Sollen ſich hier die Hälſe und die Beine einmal anſehen. Es iſt ja Alles da!

Immer beim Sach. A: Iſt die große Dame da hinten wirklich tätowiert oder iſt der Buſen nur bemalt?

B: Echt tätowiert von früher her; ſie iſt jetzt die Frau des bekannten Dekorationsmalers X.

A: Das muß dem Ehemann aber doch unangenehm ſein!

B: Im Gegenteil! Wenn der nachts nicht ſchlafen kann, beſieht er ſich die Bilder.

Inſpektor

Urſache und Wirkung

Wenn die Weiber verblühen, dann verduften die Männer.

Der Londoner Friede

kann ſeine engliſche Herkunft nicht leugnen. Er leidet an engliſcher Krankheit

Der Phariſäer und das pikante Buch

„Solch Buch zu ſchreiben, iſt's nicht ein Skandal?!
Es lobt die Liebesluſt, das Bacchanal,
Und zeigt den Mut, noch Kapital
Daraus zu ſchlagen!
Wo, Himmel, bleibt denn die Moral?“

So hört' ich einen Tugendretter klagen.
Nun, beſter Mann, ſo laß dir ſagen:
Nicht übel ſchmeckte dir gewiß das Mahl,
Haſt du verdorben dir dabei den Magen:
Doch ſollſt du deshalb nicht verzagen ...
Zu enden deine Qual,
Zu werden ſittlich wiederum normal —
Ein Mittel gibt's, das hilft dir radikal:
Ein Löffel voll Moralo-Indignatioſal
Verſchafft dir wieder gründliches Behagen ....
(Und gleich kannſt du dann wieder was — vertragen!)

E. Hügli

Es Faſtnachtchüechli

Die Wuche, wo-ni-i mach mis Bsüechli
Bin euserer Helvetia,
Da het sie gern es Fastnachtchüechli,
Die alti gueti Mamme, gha.
De jüngst Bueb aber — 's ist es Cüechli!
(Er hät drum roti Hose-n-a)
Der sait ganz stolz und mit eme Flüechli:
„E sonigs Züg bruchst du nüd z'ha!“
Das Chüechli wär zwar nüd zum Esse.
Es ist es Luftschiff stolz und schwer;
Mer brucheds, das ist nüd z'vergesse,
Bin eusrem Schwizer-Militär.
Helvetia, wenn dir jetz zum Flüge
Dä Bueb kein Rappe Geld will gä,
So sett er wenigstens nüd lüge,
D'Stüfmuetter nüd uf d'Lippe näh!

Ein Mißverſtändnis

In einer ſchlecht beſuchten Wirtſchaft ſitzt ein Gaſt und ſtudiert die Speiſekarte; endlich hat er etwas Paſſendes gefunden, aber es iſt keine Bedienung zu ſehen. Er klopft; da ſchiebt ſich, an Tiſchen und Stühlen ſich ſtützend, langſam ein Kellner auf ihn zu.

„Haben Sie Froſchſchenkel?“ fragt der Gaſt. Der Kellner, augenſcheinlich ein zugereiſter Deutſcher, hat ihn nicht verſtanden und nun brüllt der hungrige Gaſt: „Ich habe Sie gefragt, ob Sie Froſchſchenkel haben!“

„Nein,“ antwortet der Kellner, „aber ſtarken Rheumatismus.“

Grob und ſüß

Jetzt, Zürich, iſt dein Ruf bald hin,
Denn das verflixte Saccharin
Nimmt ganz bedenklich überhand,
Mißkreditiert das ganze Land.
War früher Jemand bei uns grob,
Hat niemand ſich geärgert drob.
Man ſprach: „Das iſt ein Zürcherkind,
Man weiß, wie dieſe Leute ſind!“
Doch dieſe argen Süßigkeiten,
Die Zürichs Namen ſo verbreiten,
Soll alleſamt der Kuckuck holen:
Sie ſind geſchmuggelt und geſtohlen.

A. Br.

Eine moderne Novelle*)

Von Fritz Habermues

„Mein Leopold“ fühlte ſich einſam wie „Die Ariadne auf Naxos“, als er eines Tages in „Alt Heidelberg“ im „Weißen Rößl“ eine „Jungfrau“ kennen lernte, die „Fünf Frankfurter“ aß. „Die Liebe macht“, dachten beide und gaben ſich bald den „Schwur der Treue“, denn ſo iſt die „Jugend von heute“. Er nannte ſie „Süßes Mädel“, ſie ihn „Mein Herzensjunge“ und ſo verlebten ſie wie „Die Neuvermählten“ „Zwei glückliche Tage“. „Das Glück im Winkel“ ſollte aber nicht lange dauern, denn „Frauen von heute“ ſind, ſagt „Was ihr wollt“, der „Dunkle Punkt“ im „Tal des Lebens“. „Der Bund der Jugend“ wurde „Geſchloſſen“ auf einem „Maskenball“ „Außerhalb der Geſellſchaft“, den er als „Troubadour“, ſie als „Luſtige Witwe“ im „Schwarzen Domino“ beſuchte. „Der Weg ins Freie“ führte auf einen „Einſamen Weg“, und hier kam es zur „Verlobung unter der Laterne“. Er ſprach von „Erziehung zur Ehe“, der „Sittlichen Sorderung“ und „Moral“, das ſei bei ihm „Das Prinzip“, worauf ſie erwiderte, er ſehe „Geſpenſter“ und mache „Viel Lärm um Nichts“. Ihr Wahlſpruch ſei „Es lebe das Leben“ und ſie hätte gern eine „Liebelei“, aber ſie liebe „Ehrliche Arbeit“ und ihre „Ehre“, und ſie mache nicht „Alles um Geld“ wie andere „Slotte Weiber“. Sie liebe „Plauderſtunden“ „Im Clubſeſſel“ über „Literatur“ und „Muſik“. „Weh dem der lügt“ war ſein „Letztes Wort“. Wie „Romeo und Julia“ gingen ſie ins Hotel zum „Hahn“, ſuchten ihr „Nachtlager“ auf und träumten wie die „Königskinder“ von „Lohengrin“ und „Zigeunerbaron“. Aber er ſollte nur „König für einen Tag“ ſein, denn am nächſten Morgen verlangte „Magdalena“, ſein „Puppenmädel“, er ſolle mit ihr „I. Klaſſe“ ins „Weite Land“ zu ihren „Zärtlichen Verwandten“ nach „Alt Wien“ fahren, denn dort wohne ihr „Papa“. Er nannte das einen „Tollen Einfall“, er könne die „Großſtadtluft“ nicht vertragen und ſchließlich könne er als „Idealer Gatte“ keine „Doppelehe“ eingehen. „Räuber“, „Preisochs“, „Bramarbas“, „Meiſterdieb“ ſchrie ſie mit der „Fauſt“ drohend, du „Tartüff“ haſt mich belogen, du haſt ſchon „Eine moderni Familie“ und ſpielſt mir den „Neuſchen Kaſimir“ vor? Ihr wollt die „Stützen der Geſellſchaft“ ſein? Schöne „Helden“ ſeid ihr! Ihr „Ledigen Ehemänner“ ſucht eine „Törichte Jungfrau“, die ihr betrügt wie „Tannhäuſer“ die „Frau Venus“. Das nennt man „Kabale und Liebe“! Mit den Worten „Der gute Ruf“ iſt hin, ging ſie durch die „Offenen Türen“ in ihre „Heimat“.

Ein Jahr ſpäter hielt ſie einen „Lächelnden Knaben“ auf dem Schoß. „Mein Leopold“ hatte einen „Stammhalter“, aber „Vater und Sohn“ ſehen ſich nie. Die alte „Tragödie der Liebe“.

Nur „Ultimo“ jedes Monats erinnerte er ſich an „Prinz Natzi“, das einzige ſeiner „Kinder“, das „Wiener Blut“ hatte, darum ſchickte er poſtlagernd „Alles für die Sirma“ „1812“ an „Siegfried“ „Meyers“, ſo hieß „Der peinliche Zwiſchenfall“, die Alimente.

*) Aus den hundert gangbarſten Theaterſtücken zuſammengebraut.

„Orpheus in der Unterwelt“
Bruder der „Schönen Helena“
allabendlich „Fideler Bauer“ in
der „Polniſchen Wirtſchaft“.